

# Die Eigentümer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **66 (1966)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### 3. Die Eigentümer

Wie wir im vorigen Kapitel zeigen konnten, war den Sarasinschen Gütern kein gleichmäßiges Wachsen beschieden. Perioden rascher Ausdehnung, etwa in der Mitte des 18. und des 19. Jahrhunderts wechselten mit solchen der Stagnation ab. Wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir die Ursachen dieser sprunghaften Entwicklung nicht nur in äußeren Umständen oder gar im Zufall suchen, so wichtig er bei Grundstücksgeschäften auch sein mag, sondern mehr in der Person der jeweiligen Eigentümer. Ihnen seien deshalb die folgenden Ausführungen gewidmet.

Eine tabellenartige Übersicht soll der raschen Orientierung über Lebensdaten und -umstände dienen<sup>61</sup>. Vor den Namen wird die Dauer des Besitzes angegeben. Wo Testament oder Kaufurkunde eine genaue Fixierung ermöglichen, ist die betreffende Zahl kursiv. In allen anderen Fällen wurde der Tod des Besitzers als Zeitpunkt

Darlehens an Peter Eger an sich zu bringen, scheitern. Der Schuldner verkauft 1759 nicht an ihn, sondern an Schnabelwirt Linder.

<sup>59</sup> Was sich Benedict Stähelin und Samuel Heusler bis 1763 von Parzelle 171 sichern, greift so ineinander über, daß nur ein Abtausch die endgültige Form des Werthemann-Staehelinschen Gutes erklärt. Wenn uns auch Unterlagen fehlen, die Umlegung kann frühestens 1763 erfolgt sein. Damit wird die von Iselin a. O. 260, Stückelberger a. O. 5, Schwab a. O. 15 und Schär a. O. 37 vertretene Auffassung hinfällig, daß sich das «kleine Landgut (Baselstraße 88) einst im Besitz der Familie Linder» befunden habe. Hans Heinrich Linder-Karger hat nie mehr als einen Teil des heutigen Umschwunges zu eigen gehabt; gerade der Standort des Landhauses gehört nicht dazu; dort haben wir uns vielmehr Pfarrer Schönauers «Behausung» vorzustellen. Joh. Hch. Schönauer-Meyer ist in den Jahren 1746–67 Pfarrer zu Riehen. Zum Mitbesitzer der Parzelle und Besitzer eines der drei «Häuslenen» wird er 1753, als man ihm das Gut der Anna Barbara Spitteler, Jacob Brunners sel. Witwe, zur Vergantung zuspricht (Gericht Z 1b p. 196). Das kleine Haus der Witwe Brunner dürfte kaum mit unserem Landhaus identisch sein. Dagegen spricht auch der geringe Umfang ihres an der Straße gelegenen Grundstückes. Ob Pfr. Schönauer auf dem gleichen Terrain baut – vielleicht in der Hoffnung auf eine Vergrößerung seines Besitzes –, ist sehr fraglich. Es spricht nicht eben für besondere Investitionen, wenn er zehn Jahre später zum gleichen Betrag von 400 Pfund verkauft, den ihm die Vorbesitzerin schuldete.

<sup>60</sup> Privatarchiv 729 A 1, Familienbuch p. 45 Nr. 253, nennt hier irrtümlicherweise Hieronymus Bischoff-Respinger.

<sup>61</sup> Wir haben darauf verzichtet, noch einmal alle Irrtümer der bisherigen Bearbeiter zu zitieren. Wo nicht anders angegeben, sind die Lebensdaten der Familienkartei des Staatsarchives und dem Wappenbuch der Stadt Basel entnommen, die städtischen Liegenschaftsbesitzer dem Historischen Grundbuch Basel, die Firmennamen den Ragionenbüchern (Handel und Gewerbe K 3 u. 4). Alle Angaben, die unmittelbaren Bezug auf Grundstücke in Riehen haben, sind im Historischen Grundbuch Riehen unter A 221<sup>5</sup> gesammelt.

des Überganges an die Erben angenommen. Ehepartner sind als Einheit aufgefaßt worden.

Wir beginnen mit den Eigentümern des LeGrand-Gutes und lassen ihnen die des Elbs-Birrschen und des Werthemann-Staehelinschen Landgutes folgen. Um Wiederholungen zu vermeiden, wird im ersteren und letzteren Falle nur die Zeit ihrer Selbständigkeit berücksichtigt.

### *Das LeGrand-Gut*

#### 1. 1687/92–1727<sup>62</sup>

Abraham LeGrand (1643–1710) heiratet 1670 Margarete Eglinger (1649 bis 1727).

Sohn von Daniel LeGrand (1613–50), Tuchmann<sup>68</sup>, Haus zum Tanz (Eisengasse 20)<sup>64</sup>, und (1640) Elisabeth Jutton (1601–76), Witwe von Daniel Louis († 1631).

Schwiegersohn von Hans Friedrich Eglinger (1608–75), Apotheker, Rüdingäblein 1/Ecke Freie Straße, und (1637) Chrischona Werenfels (1614–96).

Beruf: Handelsmann: «seydenkrämer»<sup>65</sup>.

Hausbesitz: Zum Tanz (Eisengasse 20) bis 1676 Elternhaus, Sitz der Handlung; Blumenrain 5/Spiegelgasse 11 ab 1676, von der Mutter geerbt, 1684 vermietet; Zum Helfenstein (untere Freie Straße alte Nr. 1641) ab 1677; Leonhardsgraben 20 (Teil) Scheuer und Stall.

1649–56 Lateinschule; 1659/61/64 Bildungs- und Geschäftsreisen nach Frankreich, Deutschland, Holland, England, Belgien<sup>66</sup>; 1669 Schlüsselzunft, 1670 Safranzunft, 1672 Stubenmeister, 1687 Sechser und Großrat, 1695 Schreiber, 1706 Seckelmeister, 1683 Beisitzer des Stadtgerichtes der mindern Stadt<sup>63</sup>.

#### 2. 1727–41<sup>67</sup>

Johann Friedrich LeGrand (1672–1739) heiratet 1707 Sara Leisler (1682 bis 1741).

Zweiter Sohn von Abraham LeGrand-Eglinger.

Schwiegersohn von Franz Leisler (1644–1712), Bankier, Erbauerhof

<sup>62</sup> Aus dem Jahre 1687 ist uns sein erster Kaufvertrag über eine Liegenschaft auf dem Areal des späteren LeGrand-Gutes erhalten. Hausurkunden 916 2. Aus dem Brunnbrief v. 30. Januar 1692 (a. O. 4) erfahren wir, daß er «in seine neuerbaute Behausung zu Riehen für ein röhren Bronnwasser führen und laiten lassen möchte». Die Eheleute getrennt bezeugt in Hausurkunden 916 1.–5., Gericht J 12 p. 254 und Z 1 p. 205, Kloster DD 5a p. 1.

<sup>63</sup> Koelner, Paul, Die Zunft zum Schlüssel in Basel 1953 p. 413.

<sup>64</sup> Leichenpredigten B 7 Nr. 30 p. 28.

<sup>65</sup> Koelner, Paul, Die Safranzunft zu Basel 1935 p. 565.

<sup>66</sup> Leichenpredigten a. O. 30.

<sup>67</sup> Nur bezeugt in einer Bittschrift wegen Frohnen der Lehenleute als H. Friederich LeGrand, Gemeinden R 6 (1735 Feb. 8).

(St.-Alban-Graben 4)<sup>68</sup>, und (1678) Elisabeth Werthemann (1659 bis 1738).

Beruf: Handelsmann<sup>69</sup> (Textilien), 1720 Firma «Johann Friedrich LeGrand», 1736 Firma «Johann Friedrich LeGrand & Compagnie». Hausbesitz: Schlüsselberg 11 und Teil von 13 neben 11, 15 und Teil von 13 neben 15 seit 1715.

Aufenthalt in Genf, 1699 «Reiß durch Teutsch-, Holl- und Engelland, Brabant, Flandern und Frankreich»<sup>70</sup>; 1710 Safranzunft, Irtenmeister, 1720 Sechser und Großrat<sup>69</sup>; 1730 «schwerer Schlagfuß»<sup>71</sup>.

### 3. 1741–73<sup>72</sup>

Abraham LeGrand ledig (1710–73).

Ältester Sohn von Johann Friedrich LeGrand-Leisler.

Beruf: Handelsmann (Textilien, Eisen, Waffen)<sup>73</sup>, 1736–44 Firma Johann Friedrich LeGrand & Co., ab 1744 Firma «Gebrüder LeGrand».

Hausbesitz: Zum Goldenen Löwen (Aeschenvorstadt 4), erbaut 1739 bis 41 von Abraham und Franz LeGrand.

Safranzunft<sup>73</sup>.

### 4. 1773–1808<sup>74</sup>

Emanuel LeGrand (1746–1808) heiratet 1774 Salome Christ (1750–76). Neffe von Abraham LeGrand.

Sohn von Johann Friedrich LeGrand (1715–45), Handelsmann, 1744/45 Fa. «Gebr. LeGrand», und (1744) Catharina Elisabeth Ryhiner (1722–88), in 2. Ehe (1755) verheiratet mit Rudolf Märkt (1718–61). Schwiegersohn von Lucas Christ (1702–66) und (1732) Anna Catharina Keller († 1744), dessen 2. Ehefrau (1746) Maria Salome Thurneysen (1719–78).

Beruf: Handelsmann, 1767 Firma «Emanuel de Joh. Friedrich LeGrand».

Hausbesitz: Neuer Bau (Aeschenvorstadt 14), 1762–88 der Mutter gehörend.

<sup>68</sup> Wanner, Gustaf Adolf, Vom alten zum neuen «Goldenen Löwen», Der «Goldene Löwe» in Vergangenheit und Gegenwart. Privatdruck Schweizerischer Bankverein Basel 1964 p. 14.

<sup>69</sup> Koelner, Safranzunft p. 455.

<sup>70</sup> Leichenreden LA 1739 Dez. 14 p. 27/28.

<sup>71</sup> Leichenreden a. O. 30.

<sup>72</sup> Bezeugt Kloster DD 5b und 8, Hausurkunden 916 7.–11., Notariat 92 3. Prot. p. 91, 63 Prot. C p. 51, 113 2. (1767–93) p. 821 ff. und 879 ff.; Gericht H 18 Testamentenprot. (1767–74) p. 630.

<sup>73</sup> Wanner a. O. 15.

<sup>74</sup> Bezeugt: Notariat 113 2. (1767–93) p. 821 ff. und 879 ff., Gericht H 18 p. 630, Volkszählung Az Nr. 197, Gemeinden K 2, Notariat 174 1. Prot. p. 932 ff., Kloster DD 8, Hausurkunden 916 Nr. 12, Bau H 4 (1798 May 31 Register über die Numeros der Häuser und wem dieselben gehören in Riehen Nr. 62), Privat 522 A 1 (2. Häuserschatzung in Riehen 1800), Brand F 10 (Brandlagerbuch 1807) Nr. 62.

1767 Safranzunft, Irtenmeister<sup>75</sup>, Mitmeister der Vorstadtgesellschaft zum Hohen Rupf, Schreiber E. E. Aeschenquartiers, 1771–89 Gerichtsherr der mehreren Stadt, 1803 Gerichtsschreiber in Riehen, 1805 Sekretär des Gemeinderates Riehen, 1806 Mitglied der Fünfzehner-Kommission und des Großen Rates<sup>76</sup>.

5. 1808–12<sup>77</sup>

Johann Christoph Märkt ledig (1758–1829).

Dritter Halbbruder von Emanuel LeGrand-Christ. Dritter Sohn von Rudolf Märkt-Ryhiner verwitweter LeGrand. Gemütskrank, bevormundet<sup>78</sup>.

*Das Elbs-Birrsche Landgut*

1. 1694/95–1721<sup>79</sup>

Daniel Elbs (1633–1721) heiratet 1679 Maria Birr (1640–1703), Witwe von Daniel Iselin (1638–78).

Sohn von Leonhard Elbs (1590–1644) und (1624) Maria Respinger (1604–71).

Schwiegersohn von Elias Birr (1594–1651) aus Colmar, 1635 Bürger, Handelsmann, Zum Kalten Keller (Marktplatz 3), und (1638) Ursula Kirschner († 1671).

Beruf: Handelsmann: «specierer»<sup>80</sup>.

Hausbesitz: Eisengasse 16 bis 1672; Zum Brandis (Blumenrain 32) seit 1673; Schwarzeselmühle (Ochsengasse 14) seit 1679; Ringelhof (Petersgasse 23) seit 1688<sup>81</sup>.

Hauptlast der Erziehung bei der Mutter, Aufenthalt in Genf, Bildungs- und Geschäftsreise nach Frankreich und Holland, hilft nach der Rückkehr der Mutter in der Handlung und bei anderen Geschäften, leitet eine Zeitlang eine Spezerei-handlung<sup>82</sup>; 1670 Safranzunft, 1671 Stubenmeister<sup>80</sup>.

2. 1721–51<sup>83</sup>

Hans Jacob Iselin (1675–1734) heiratet 1697 Maria Elbs (1682–1751).

Sohn von Johann Christoph Iselin (1645–1719), Handelsmann, Band-

<sup>75</sup> Koelner, Safranzunft p. 460.

<sup>76</sup> Koelner, Paul, Streifzüge durch ein Tagebuch der Zopfzeit BJB. 1935 p. 52.

<sup>77</sup> Bezeugt: Notariat 174 I. Protokoll p. 932 ff., Hausurkunden 916 16. und 18., Brand F 10 Nr. 62, Gericht Z 4 p. 56.

<sup>78</sup> Notariat 174 I. Prot. p. 933.

<sup>79</sup> Bezeugt: Leichenreden B 5 Nr. 46 p. 23, Bauinschrift an der Gartenfassade des LeGrand-Hauses, cf. Bürgerhaus a. O. T. 59 Nr. 6; Kloster DD 5 p. 65, 200, 5a p. 98, 5b p. 57.

<sup>80</sup> Koelner, Safranzunft p. 439.

<sup>81</sup> Koelner, Schlüsselzunft p. 418.

<sup>82</sup> Leichenreden B 5 Nr. 46 p. 22.

<sup>83</sup> Gemeinden R 6 (1735 Feb. 8./9.), Hausurkunden 913 1., 3., 6.

fabrikant, Dreizehner, Dreierherr, Präsident des Direktoriums der Kaufmannschaft<sup>84</sup>, und (1671) Veronica Kuder (1650–1719).

Schwiegersohn von Daniel Elbs-Birr.

Beruf: Handelsmann, Bandfabrikant, bis 1720 Firma «Fatio und Iselin», 1720–32 Firma «Hans Jacob Iselin».

Hausbesitz: Roßhof (Nadelberg 20/22) bis 1720<sup>84</sup>; Zum Brandis (Blumenrain 32) ab 1721; Schwarzeselmühle (Ochsengasse 14) ab 1721; Zum Goldenen Mond (Freie Straße) bis 1723.

Gymnasium, Studium der Rechte an der Universität Basel 1690–94 (Magister), 1694 an den Universitäten Genf, Orléans und Paris, Kaufmännische Lehre, Bildungs- und Geschäftsreisen 1696 und 1700; Zunft zu Weinleuten, 1703 Sechser und Großrat, 1721 Schreiber, 1725 Meister und Kleiner Rat, 1710 Mitglied des Stadtgerichtes der mehreren Stadt, 1719 Rechenrat, 1720 Pfleger des Spitals, 1729–31 Fünfer, 1731 Präsident des Direktoriums der Kaufmannschaft, Oberst-Schützenmeister der Stachelschützen, Hauptmann des St.-Johann-Quartiers, 1726 Gesandter über das Gebirg<sup>84</sup>.

### 3. 1751–52<sup>85</sup>

Maria Iselin-Elbs Erben, unter anderen Isaac Iselin, der spätere Ratschreiber.

### 4. 1752–91<sup>86</sup>

Samuel Heusler (1713–70) heiratet 1732 Dorothea Burckhardt (1711–91).

Sohn von Samuel Heusler (1681–1727), Papierer, Sechser, Haus zum Geist (St.-Alban-Vorstadt 17), und (1708) Susanna Leisler (1685 bis 1740).

Schwiegersohn von Hieronymus Burckhardt (1680–1737), Antistes (1709), Rektor der Universität (1730), und (1703) Catharina Ryhiner (1683–1727)<sup>87</sup>.

Beruf: «Handelsmann»<sup>88</sup>, «Strumpf- und Indiennefabrikant sowie Banquier»<sup>89</sup>, ab 1730 Firma «Samuel Heusler».

Hausbesitz: Zum Geist (St.-Alban-Vorstadt 17) seit 1740, Wohnhaus; Zum Zank (St.-Alban-Vorstadt 21) seit 1745.

1730 Safranzunft, Irtenmeister, 1738 Sechser und Großrat, 1748 Sekkelmeister, 1751 Ratsherr<sup>88</sup>, Mitglied des Stadtgerichtes, der Fabrikkommission, der Zensurbehörde und der Notariatskammer, auch

<sup>84</sup> Heinrich Iselin von Rosenfeld und sein Geschlecht, zusammengestellt von Fr. Weiss-Frey Basel 1905 p. 146.

<sup>85</sup> Hausurkunden 913 11.–13.

<sup>86</sup> Hausurkunden 913 3.–5., 13., 14., 916 Pläne; Kloster DD 8 p. 145/146, 370/371, 460; Volkszählung Az Nr. 195 u. 157; Plan des Dorfes Riehen von 1786 (Samuel Ryhiner), cf. A. 21; Gemeinden R 5 (1785 Jan. 24, 1786 Juni 20, 1791 May 26/27).

<sup>87</sup> Register Burckhardt I p. 42.

<sup>88</sup> Koelner, Safranzunft p. 456.

Wachhauptmann zu St. Alban; großer Kunstsammler, hauptsächlich italienischer Bilder<sup>89</sup>.

5. 1791–1806<sup>90</sup>

Jacob Christoph Frey<sup>91</sup> (1741–1806) heiratet 1. 1763 Margarethe Burckhardt aus dem Kirschgarten (1747–64), 2. 1768 Ursula Heusler vom Schönen Eck (1749–70), 3. 1772 Dorothea Heusler zum Geist (1743 bis 1805).

Sohn von Hans Jakob Frey (1713–66), Handelsmann und Seidenbandfabrikant, und (1737) Maria Karger (1713–83).

Schwiegersohn in 3. Ehe von Samuel Heusler-Burckhardt.

Beruf: 1763–76 in Firma «Gedeon Burckhardt» im Kirschgarten, Bandfabrik und Spedition, 1776–83 Firma «Frey & Merian» (mit Samuel Merian-Frey), 1784–1806 Firma «Jac. Christoph Frey», seit 1796 sind seine Schwiegersöhne Benedikt und Johann de Hans Jacob Bischoff Teilhaber.

Hausbesitz: Zum Paradies (Aeschenvorstadt 13) 1767–75; St.-Alban-Vorstadt 30/32 (Bauherr des heutigen «Athenaeum»), seit 1775 Wohnung und Firmensitz; ebd. 34 seit 1775; ebd. 28 seit 1789; ebd. 22 seit 1795; ebd. 21 seit 1796 (Zum Zank); ebd. 26 seit 1797.

1764 Safranzunft, Irtenmeister, 1766 Sechser und Großrat<sup>92</sup>.

6. 1806–(29)36<sup>93</sup>

Benedikt Bischoff<sup>94</sup> (1769–1836) heiratet 1792 Dorothea Frey (1774 bis 1834).

Zweiter Sohn von Benedict Bischoff (1732–85), Tuchhändler, Zum Salmen, Marktplatz 11, Großrat, und (1761) Eleonora Elisabeth Burckhardt (1742–1801).

Schwiegersohn von Jacob Christoph Frey und Dorothea Heusler.

Beruf: Tuchhändler, Bandfabrikant, Handelsmann, Bankier, bis 1792 in der Firma «Zum Salmen» seines Bruders, 1796–1806 in Firma

<sup>89</sup> Zehn Basler Ahnenreihen auf je vier Generationen, zusammengestellt von Ludwig August Burckhardt-Burckhardt, Privatdruck Basel o. J. p. 30.

<sup>90</sup> Privat 522 A 1 (u. a. Einquartierungsliste 1793, 2. Häuserschatzung 1800); Bau H 4 (Register der Hausnummern 1798) cf. A. 74; Grundrihs des Landguts v. 1801 cf. A. 26; Notariat 173 (u. a. Kadaster v. 1804 fol. 167 Nr. 1976/1977); Gemeinden R 6.

<sup>91</sup> Wanner, Gustaf Adolf, Christoph Merian 1800–1858, Basel 1958 p. 119f.

<sup>92</sup> Koelner, Safranzunft p. 459.

<sup>93</sup> Gemeinde Riehen E 6, 2 Nr. 69; Gemeinden R 5 und R 6; Brand F 10 Nr. 69; Grundrihs des Landguts v. 1811 cf. A. 27; Gericht Z 4 p. 299; Notariat 173 (u. a. Einquartierungsliste 1814); Grundbuch J 1 Nr. 20/20a, 23/23a/23b, 24/24a/24b/24c.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Benedict Bischoff-Frey das Riehener Gut schon 1829 seinem Sohn Hieronymus übergeben hat; wir finden ihn im Riehener Steuerkataster für die Jahre 1828–37 als Eigentümer eingetragen. Gemeinde Riehen G 2, 1 fol. 593, Gericht Z 8 p. 133.

<sup>94</sup> Privat 729 A 1 Familienbuch p. 43 Nr. 208; Leichenreden LA 1836 Aug.

«Jac. Christ. Frey» Bandfabrik, 1806 Alleininhaber dieser Firma, Verkauf an die Kommissions- und Speditionshandlung seines Neffen Lucas Preiswerk beim Kaufhaus (heute Firma «Senn & Cie AG», St.-Johann-Vorstadt 17), 1806–22 Firma «Bischoff zu St. Alban» Bank- und Speditionshaus (spätere Privatbank Zahn & Cie), 1820 Söhne Teilhaber<sup>91</sup>.

Hausbesitz: St.-Alban-Vorstadt 34 1792–1806; ebd. 26, 28, 30/32 seit 1806; ebd. 22 1815.

1793 Schlüsselzunft, Irtenmeister, 1796 Sechser und Großrat, 1801 Schreiber und durch Los erwählt in den Großen Stadtrat, 1825 Appellationsrat, 1826 Stadtratspräsident<sup>95</sup>.

#### 7. 1836 (29)–75<sup>96</sup>

Hieronymus Bischoff<sup>97</sup> (1795–1871) heiratet 1819 Dorothea Respinger (1798–1875).

Zweiter Sohn von Benedikt Bischoff-Frey.

Schwiegersohn von Benedict Respinger (1770–1809) und (1797) Esther Sarasin (1775–1839).

Beruf: Bankier, Kaufmann, Firma «Bischoff zu St. Alban», 1818 Procura, 1820 Teilhaber, 1822 Inhaber, 1825 Alleininhaber, 1855 Teilhaber: Eduard Zahn und Albert Burckhardt.

Hausbesitz: St.-Alban-Vorstadt 30/32 Wohnung und Sitz der Firma; ebd. 18, 22, 26, 28, 34.

Privatunterricht (Institut Prof. Christ. Bernoulli), kaufmännische Lehre, Bildungs- und Geschäftsreisen in der französischen Schweiz, nach Le Havre und England; 1828 Großer Stadtrat, 1836 Kleiner Stadtrat, 1844 Stadtratspräsident, 1833 Bau-, 1834 Handels-, 1841 Erziehungscollegium, Mitglied der Eisenbahn- und der Landarmencommission sowie der Commission für die Botanische Anstalt; Schweizerische Centralbahn: Vorarbeiten seit 1845, Mitbegründer 1852, Verwaltungsratspräsident 1861; Mitglied des Komitees für die Schullehreranstalt in Beuggen; Präsident der Diakonissenanstalt in Riehen (1852), Neubau Krankenhaus Riehen.

#### 8. 1875–1927<sup>98</sup>

Theodor Sarasin<sup>99</sup> (1838–1909) heiratet 1864 Johanna Maria Magdalena Bischoff (adoptiert, vorher Hanna Riis) (1841–1927).

<sup>95</sup> Koelner, Schlüsselzunft 465, Safranzunft 596; Regimentsbüchlein.

<sup>96</sup> Gemeinde Riehen E 6, 3 Nr. 62 und 69, E 6, 4 fol. 39–41, G 2, 1 fol. 593; Gericht Z 8 p. 133, Z 11 p. 314–316, 361/362; Brand G 10 Nr. 62 und 69, J 10 Nr. 62, 67, 69, 111, N 9 Nr. 68; Grundbuch J 2 fol. 827, 769, J 4 fol. 779, 781, J 8 und J 12 A 221.

<sup>97</sup> Privat 729 A 1 Familienbuch p. 45 Nr. 253; Leichenreden LB 13, 14 p. 4ff.

<sup>98</sup> Gemeinde Riehen E 6, 4 fol. 39–41; Brand N 9 Nr. 68; Grundbuch J 12 und N 1 (A 221); Grundbuch Riehen A221 (Grundbuchamt Basel).

<sup>99</sup> Der Christliche Volksbote 1910 p. 27ff.



Sohn von Adolf Sarasin (1802–85) Pfarrer, Redaktor des Christlichen Volksboten, Haus zum Lautengarten (Malzgasse 30), und (1830) Ester Emilie Forcart (1807–66).

Schwiegersohn von Hieronymus Bischoff-Respinger.

Beruf: Kaufmann, Redaktor, 1865–75 Mitarbeiter der Firma «Iselin & Co.», Baumwollspinnerei und Weberei, Rittergasse 22; ab 1875 Tätigkeit in der Basler Mission, Redaktion des Christlichen Volksboten.

Hausbesitz: St.-Alban-Vorstadt 18, 22, 30/32 (Wohnung).

Oberes Gymnasium, Aufenthalt in Genf, Kaufmännische Lehre bei Onkel Bgm. Felix Sarasin-Brunner, 1860–64 in England: Arbeit in Baumwollspinnereien, Begegnung mit sozialen Problemen; Reisen in die Waldensertäler und nach Palästina.

9. 1927/28<sup>100</sup>

Theodor Sarasin-Bischoff Erben:

seine Töchter Hanna Sarasin und Esther Refardt-Sarasin.

10. seit 1928<sup>101</sup>

Diakonissenanstalt in Riehen.

### *Das Werthemann-Staehelinsche Landgut*<sup>102</sup>

1. 1763–98<sup>103</sup>

Benedikt Stähelin<sup>104</sup> (1708–87) heiratet 1736 1. Anna Margareta Sarasin (1719–43), 2. 1748 Susanna Merian (1716–98), Witwe von Christoph Merian (1712–43), Pfr. zu Mariakirch.

Sohn von Balthasar Stähelin (1675–1746), Handelsmann, Großrat, Rechenrat, und (1700) Margareta Ryhiner (1684–1763).

Schwiegersohn in zweiter Ehe von Johann Rudolf de Johann Jakob Merian (1690–1766), Antistes, und (1713) Maria Charlotte Burckhardt (1695–1793).

Beruf: Kaufmann, Eisenhändler, 1741 in Firma «Balthasar Stähelin, Eisenhandlung zum Neuenburg» (Marktplatz 3), später Firma «Benedikt & Emanuel Stähelin», Besitzer des großen Hammers und der Zinnschmiede in Murg, 1745 Erwerb des ehemals Krug-Socinschen Eisenwerks<sup>105</sup> auf der Neuen Welt zu 10 000 Pf.

<sup>100</sup> Grundbuch Riehen A221 (Grundbuchamt Basel).

<sup>101</sup> cf. A. 100; Stückelberger a. O. 4ff.

<sup>102</sup> Zur Frage der Anfänge des Gutes cf. AA. 58 und 59.

<sup>103</sup> Kloster DD 8 Nr. 171 p. 145/146; Hausurkunden 916 Pläne; Privat 522 A 1 (Einquartierungsliste v. 1793).

<sup>104</sup> Leichenreden LD 4, 8 p. 23ff.; Geschichte der Basler Familie Stehelin und Stähelin von Felix Stähelin 1903 § 102 p. 178; Privat 182 A 2d; Schult-hess, Paul H., Die affilierten Geschlechter der Familie Sarasin, B. III V. Generation, Basel 1946 p. 65off.; Privat 212 D 11.

<sup>105</sup> Meier, Eugen A., Basler Erzgräber, Bergwerksbesitzer und Eisenhändler, 143. Neujahrsblatt Basel 1965 p. 69.

Hausbesitz: Zum Neuenburg (Marktplatz 3), Wohnung und Sitz der Handlung.

Oberes Gymnasium, einige Zeit Studium der Rechte, danach «zur Handlung gezogen», 1773 Stiftung für den Stähelinschen Armenfonds; 1737 Weberzunft, 1741 Sechser und Großrat, 1759 Meister und Kleiner Rat, 1761 Dreizehner (Geh. Rat), 1762 Deputat zum Postwesen, 1760 und 1763 auf Jahresrechnungs-Tagsatzungen, 1763 auf der Tagsatzung zu Baden.

2. 1798–1821<sup>106</sup>

Andreas Werthemann<sup>107</sup> (1754–1821) heiratet 1778 Maria Charlotte Stähelin (1755–1820).

Vierter Sohn von Andreas Werthemann (1718–64), Handelsmann, Seidenbandfabrikant, Rebleuten, Sechser, Direktor Löbl. Kaufmannschaft, Hohenfirsthof (Rittergasse 19), und (1749) Chrischona Bischoff (1729–63); seine erste Ehefrau (1741): Anna Elisabeth Zaeslin (1720 bis 44).

Schwiegersohn von Benedikt Stähelin-Merian.

Beruf: Farbwarenhändler, Bankier, 1781 Firma «Andreas Werthemann» im Hohenfirsthof, 1791 Firma «Vischer & Werthemann» «hinter dem Münster» durch Assoziierung mit seinem Schwager Johann Jakob Vischer-Stähelin, 1809 Firma «Andreas Werthemann & Sohn», 1820 Eintritt von Sohn Andreas in die Firma.

Hausbesitz: bis 1786 Eigentümer des Hohenfirsthofes (Rittergasse 19), Wohnung und Sitz der Handlung; seit 1795 Zum Neuen Bau (Aeschenvorstadt 14/16), erworben aus der Fallimentsmasse Felix Battier-Thurneysen.

1779 Safranzunft und Schlüsselzunft, Irtenmeister, 1794 Sechser und Großrat, 1804 Candidat des Großen Rats, Schlüsselzunft Vorgesetzter, 1806 Großrat<sup>108</sup>.

3. 1821–69<sup>109</sup>

Andreas Werthemann-Staehelin sel. Erben<sup>110</sup>:

Benedikt Werthemann (1779–1848) und (1805) Anna Catharina Burckhardt (1780–1859).

<sup>106</sup> Bau H 4 (Register der Hausnummern 1798) cf. A. 74; Privat 522 A 1 (2. Häuserschatzung 1800); Notariat 173 (u. a. Kataster von 1804 fol. 292 Nr. 305/306; Einquartierungsliste v. 1814; Brand F 10 Nr. 111; Gemeinde Riehen E 6, 2 Nr. 111; Gemeinden R 6; Stammbaum Werthemann, Stammbaum-Sammlung.

<sup>107</sup> 10 Basler Ahnenreihen a. O.; Kern a. O. 37; Schulthess a. O. 657.

<sup>108</sup> Koelner, Safranzunft 461.

<sup>109</sup> Grundbuch J 1 und 2 (A 44/44a/21), J 4 fol. 818/781; Gemeinde Riehen G 2, 1 (A 44/44a/21); Brand G 10 und J 10 Nr. 111; Gemeinde Riehen E 6, 3 Nr. 111.

<sup>110</sup> Genaue Rechtslage unbekannt. Die Brandlagerbücher sprechen von «Andreas Werthemann sel. Erben», die Grundbücher von «Jungfrau(en) Werthemann». Nach Kern a. O. 38 bewohnen die ledigen Geschwister im

Maria Charlotte Werthemann (1781–1835).

Andreas Werthemann (1784–1854), Großer Kantonsrat, Großer Stadtrat, Gescheid, Oberstleutnant der Landmiliz.

Susanna Werthemann (1788–1871) und (1811) Benedict Ryhiner (1784 bis 1826), Großrat.

Anna Margarete Werthemann (Tante Gritli) (1790–1868).

Unsere Zusammenstellung kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, mag aber als Grundlage einiger Beobachtungen ausreichen. Schon die erste Durchsicht läßt die Inhaber der Sarasinschen Güter als zur Basler Oberschicht gehörend erkennen. Wir finden die Namen der guten Familien der Stadt und ihre Träger in recht ähnlichen Lebensverhältnissen. Mögen auch die LeGrand erst 1640 eingebürgert werden<sup>111</sup>, zwölf Jahre nach den Sarasin und beinahe 2 ½ Jahrhunderte nach den Iselin – ganz zu schweigen von den Bischoff, die bereits vor dem Erdbeben von 1356 in der Stadt sitzen –, als sie ihr Landgut in Riehen gründen, trennt sie nur wenig von diesen Geschlechtern und von den Frey, Staehelin, Heusler, Elbs und Werthemann, die sich im 16. Jahrhundert in Basel niederlassen<sup>112</sup>. Alle diese Familien teilen die Besonderheiten ihres Standes, die uns in manchen Zügen an eine Aristokratie denken lassen. Wer fühlte sich nicht an die Bildungsreisen junger Adliger erinnert, wenn er einen Abraham LeGrand oder einen Hans Jakob Iselin auf ausgedehnten Reisen in West- und Mitteleuropa sieht, wem fiel nicht die Exklusivität auf, die sie bei ihren ehelichen Bindungen pflegen. Auf der gleichen Linie scheint auch zu liegen, daß die Güter meist an nahe Verwandte übergehen. Dem Fideikommiß des deutschen und österreichischen Adels ähnlich, tragen sie deutlich den Charakter von Familienbesitzungen.

Ganz ausgeprägt ist das im Falle des LeGrand-Gutes, das den direkten Nachkommen des belgischen Glaubensflüchtlings Daniel LeGrand bis kurz vor Ende seiner Selbständigkeit gehört. Dem

Sommer das Riehener Landgut, im Winter die oberen Stockwerke des Werthemanschen Geschäftshauses in der Stadt (Aeschenvorstadt 14–16). 1834 habe Andreas Werthemann die Schwengi bei Langenbruck geerbt und das Riehener Gut seinen Schwestern überlassen. Nach dem Tode von Maria Charlotte i. J. 1835 sei die jüngere Schwester im Besitz des kleinen Gutes gewesen. 1868/69 nennt das Grundbuch (J 4 fol. 818) die überlebende Schwester Susanna Ryhiner-Werthemann als Eigentümer. Sie verkauft an den Nachbarn, Hieronymus Bischoff-Respinger.

<sup>111</sup> Stammtafel des LeGrandischen Geschlechts zu Basel, Anno 1795 Privat 9; Geering, Traugott, Handel und Industrie der Stadt Basel, Basel 1886 p. 551; Koelner, Streifzüge BJ 1935 p. 51.

<sup>112</sup> Wanner, Merian p. 28; Wappenbuch der Stadt Basel.

Gründer folgen Sohn und Enkel, in der nächsten Generation ist der Eigentümer immerhin noch Neffe des Vorbesitzers, ein Halbbruder beschließt die Reihe.

Bei den beiden andern Gütern geht die Erbfolge mehrmals in der weiblichen Linie. Trotzdem ist im 19. Jahrhundert der Gesamtbesitz lange genug in den Händen der Familie Bischoff, um eine angrenzende Straße zur Bischoffsgasse werden zu lassen<sup>113</sup>. Sehen wir von den Käufen dieser Familie ab, so können wir in der Tat nur eine Unterbrechung in der Reihe von Vererbungen feststellen. Sie fällt in das Jahr 1752, als «Frau Maria Elbsin sel. Herrn Joh. Jac. Iselin sel. des Rahts allhier zu Basel hinderlassene Frau Wittib samtl. Herren Erben . . . Dem Edlen Ehrenfesten fromm fürnehm fürsichtig und weisen Herrn Samuel Heüsler des Rahts» ihr Landgut zu Riehen, das Elbs-Birrsche, verkaufen<sup>114</sup>. Samuel Heusler-Burckhardt wird damit zum Nachbarn seines Veters Abraham LeGrand; es ist das einzige Beispiel einer nennenswerten Verwandtschaft zwischen den drei gutsbesitzenden Familien. Die Mütter der beiden Herren sind Schwestern aus dem Hause Leisler<sup>115</sup>.

Was bisher gezeigt wurde, darf nun nicht dazu verleiten, das Aristokratische am Lebensstil unserer Landgutsbesitzer zu überschätzen. Sie kommen an Vermögen und Bildung dem Adel gleich, ihr eigentliches Element sind aber Beruf und öffentliches Amt. Als Kaufleute, Bankiers und Seidenbandfabrikanten verwerten sie die Kenntnisse, die ihnen eine sorgfältige Ausbildung in Schule, Lehre und auf Reisen verschafften, und erwerben sie die Mittel zum Unterhalt ihrer Riehener Güter und der nicht minder ansehnlichen Stadtwohnungen, von denen hier nur der «Goldene Löwe» und das Gebäude des heutigen Athenaeums genannt werden sollen. In den ersten Zünften gehören sie meist zu den Inhabern der Ämter, was Mitgliedschaft im Großen und Kleinen Rat bedeutet. Einige dienen der Stadt als Richter, Benedict Stähelin bringt es sogar zum Geheimen Rat und Deputaten auf Tagsatzungen. Aber das sind schon Ausnahmen. Ein Bürgermeister oder Oberzunftmeister findet sich nicht unter ihnen. Hans Jacob Iselin, der 1726 als Gesandter über das Gebirge zieht, um den Basler Anteil an der Verwaltung des Tessin zu versehen, und der seit 1731 die damals wichtigste Behörde Basels präsidiert, das Direktorium der Kaufmannschaft, steht – was die politische Tätigkeit betrifft – ohne Zweifel an der Spitze der Eigentümer unserer Güter.

<sup>113</sup> Grundbuch J 12 A 221.

<sup>114</sup> Hausurkunden 913 13.

<sup>115</sup> Stammbaum der Familie Leisler; Privataarchiv DeBary D 9 d.

*Abraham LeGrand*

An drei Beispielen aus verschiedenen Jahrhunderten wollen wir nun versuchen, das Leben dieser Herren nachzuzeichnen. Wir beginnen mit dem Tuchhändler Abraham LeGrand<sup>115a</sup>, der das Riehener Landgut seiner Familie im ausgehenden 17. Jahrhundert schuf. Die LeGrands stammen aus dem belgischen Doornik (Tournai), damals einer Stadt in den spanischen Niederlanden; hier wurde der Vater, Daniel LeGrand, 1613 geboren. Aus Glaubensgründen übersiedelten sie in die protestantischen Generalstaaten, wo sie im holländischen Dordrecht mindestens vorübergehend Aufnahme fanden<sup>116</sup> und vielleicht die deutsche Aussprache ihres Namens annahmen, auf die ihre Nachkommen bis heute Wert legen. Sehr lange hat es Daniel LeGrand dort nicht ausgehalten. Schon 1640, kurz bevor die Refugiantenbewegung für Basel abgeschlossen war<sup>117</sup>, wird er in der Stadt eingebürgert, wo bereits zwei Landsleute aus Tournai Aufnahme gefunden haben<sup>118</sup>. Im gleichen Jahr heiratet der Siebenundzwanzigjährige die um ein Dutzend Jahre ältere Witwe des Seidenkrämers und Tuchhändlers Daniel Louis, Elisabeth Jutton, bezeichnenderweise eine Angehörige der französischen Kolonie. Der Niederländer wird Associé der Louisschen Handlung an der Eisengasse, in dem durch Holbeins Fresken berühmten Haus «Zum Tanz». Es wäre verfehlt in dieser Heirat nur ein gutes Geschäft des jungen Ehemannes zu sehen. Daniel LeGrand bringt nicht allein ein schönes Vermögen in die Ehe, sondern, was viel wichtiger ist, die weitreichenden Geschäftsbeziehungen seiner Heimat. Wie viele der «weltgewandten und unternehmungsfreudigen Refugianten» wird er «zu Safran zünftig<sup>117</sup>», handelt verbotenerweise mit Wollstoffen en détail und muß sich 1645 in die Schlüsselzunft einkaufen<sup>119</sup>. Welchen Aufschwung die Handlung unter seiner Führung nimmt, kann man aus einer zeitgenössischen Beschwerde entnehmen. 1646 wird geklagt, «daß der fremdgenommene zum Tanz, Daniel Legrand, als er aus gnaden zum burger aufgenommen, vorgeben, daß er allein seiner frau damals gehabt gewerb, so nur in weißem gezeug bestunde, fortzutreiben gesinnet, jetzt aber mit großer quantität französischer und anderer waren sich vrentlich gelüsten lasse<sup>120</sup>.»

<sup>115a</sup> cf. Wanner, Gustaf Adolf, Von den LeGrand weiß man nichts, BN 1964 Nov. 3. Der betr. Artikel ist dem Verfasser erst nach Abschluß der Arbeit zu Gesicht gekommen. Er schöpft aus den gleichen hier benutzten Quellen.

<sup>116</sup> Leichenreden B 7 Nr. 30 p. 28.

<sup>117</sup> Burckhardt, Paul, Geschichte der Stadt Basel, Basel 1957<sup>2</sup> p. 52/53.

<sup>118</sup> Geering a. O. 551.

<sup>119</sup> Geering a. O. 558.

<sup>120</sup> Koelner, Safranzunft p. 345.

In ihrem 42. Lebensjahr schenkt ihm seine Frau das einzige Kind dieser Ehe, den Sohn Abraham. Er wird am 19. Januar in der Kirche der Französischen Gemeinde, der Predigerkirche, getauft<sup>116</sup>. Der Vater sollte noch den Eintritt des Sohnes in die Lateinschule erleben. Kurz darauf stirbt er und überläßt der nun ein weiteres Mal verwitweten Elisabeth Jutton die Sorge für die Kinder aus zwei Ehen und die Handlung. Die Fünzigjährige erweist sich diesen Aufgaben gewachsen. Ihr jüngster Sohn erhält eine sorgfältige Erziehung. Nach acht Jahren nimmt ihn die Mutter von der Schule und in das Geschäft auf, in dem sie seit 1654 weitgehend von einem Sohn erster Ehe, Isaak Louis entlastet wird<sup>121</sup>. Mit 16 schickt man den jungen Abraham in die Seidenstadt Lyon, «um die Handlung zu erlernen<sup>122</sup>», wir werden ihn später «als Seidenkrämer zu großem Wohlstand» kommen sehen<sup>123</sup>. 1661 reist der Jüngling nach Paris, Lothringen und Straßburg, 1664 vertritt er die Firma auf der Ostermesse in Frankfurt, von wo er anschließend rheinabwärts nach Köln und Holland fährt. Hier besucht er Freunde und Verwandte und setzt dann nach England über. Auf der Rückreise treffen wir ihn bei Geschäftsfreunden in Brabant und Flandern<sup>122</sup>. In knapp sechs Jahren lernt er so alle wichtigen Zentren der damaligen Textilindustrie und des Tuchhandels kennen. Seine Auslandsreisen fallen in die kurze ruhige Periode zwischen dem Pyrenäenfrieden von 1659 und der Wiederaufnahme der französischen Auseinandersetzung mit Spanien durch den nun selbständig regierenden Louis XIV im Jahre 1667. Sie verwandelt die Niederlande aufs neue in einen Kriegsschauplatz und mögen Abraham LeGrand den Frieden seiner Heimatstadt besonders schätzen lassen.

Mit Ende der 60er Jahre scheint er zum Teilhaber seines älteren Halbbruders Isaak Louis aufgerückt zu sein. 1669 kauft er sich in die Schlüsselzunft ein, 1670 wird er zu Safran als Sohn des Tuchmannes Daniel LeGrand aufgenommen. Auch in seinem Privatleben erfolgt in diesem Jahr eine entscheidende Änderung. Im gleichen Alter wie der Vater 30 Jahre vorher tritt er in den Stand der Ehe. Am 15. September feiert er in der Schlüsselzunft an «10 tischen» und mit «silbergeschirr» Hochzeit<sup>124</sup>. Seine Auserwählte, Margarete Eglinger, ist Enkelin eines Badischen Rates, der 1615 das Basler Bürgerrecht erhielt. Der Schwiegervater betreibt eine Apotheke Ecke Freie Straße/Rüdengasse. Mag es Zufall oder Absicht sein,

<sup>121</sup> Isaak Louis wird 1654 als Sohn des Daniel Louis in die Safranzunft aufgenommen; Koelner, Safranzunft.

<sup>122</sup> Leichenreden a. O. 30.

<sup>123</sup> Koelner, Streifzüge BJ 1935 p. 51.

<sup>124</sup> Koelner, Schlüsselzunft p. 413.

daß hier wiederum zwei Neubürgerfamilien zusammenkommen, wichtiger scheint uns der Schritt der LeGrands aus der welschen Kolonie heraus. Er ist endgültig. Von den fünf Kindern, die dem jungen Paar in schneller Folge zwischen 1671 und 1679 geboren werden, sucht sich kein einziges den Partner aus einer französischen Emigrantenfamilie.

Wir wissen nicht, wo Abraham und Margarete LeGrand ihr Domizil aufschlagen. Das Haus «Zum Tanz» an der Eisengasse dürfte neben der Handlung gerade für Elisabeth Jutton und die Kinder erster Ehe Platz geboten haben. Am wahrscheinlichsten wäre noch das Anwesen Blumenrain 5/Spiegelgasse 11, das ebenfalls der Mutter gehört und nach ihrem Ableben an den jüngsten Sohn übergeht. Spätestens 1684 – in diesem Jahr wird das Haus weitervermietet – muß er umgezogen sein, vielleicht in die untere Freie Straße, wo er 1677 «Zum Helfenstein» erworben hat.

So wenig wir über seine Basler Wohnung wissen, so wenig ist uns auch über seine geschäftliche Tätigkeit bekannt. Die Partnerschaft mit seinem älteren Bruder hat mindestens bis zum Jahre 1676 fortgedauert. Isaak Louis und sein Teilhaber werden damals «vor E. E. Sechserbott zu Safran» zitiert, um sich wegen der Lieferung schlechter Ware zu verantworten. Vergeblich erwidern die Beklagten, daß der Kunde und sein Schneider das fragliche Stück Tuch gründlich geprüft hätten; das Zunftgericht spricht sie schuldig und verurteilt sie zur Zahlung von drei Reichstalern<sup>125</sup>. Der öffentlichen Laufbahn LeGrands hat dieser Vorfall nichts geschadet. Bereits 1672 zum Stubenmeister der Safranzunft gewählt, ernannt man ihn 1683 zum Beisitzer eines «Ehrsamen Stadtgerichtes der minderen Stadt»; vier Jahre später wird er Sechser und Großrat. Ganz sicher ist dieser Aufstieg nur ein Spiegelbild seines wachsenden Wohlstandes und Ansehens. Daß Abraham LeGrand zur gleichen Zeit an die Gründung eines stattlichen Landgutes in Riehen gehen kann, darf wohl als weitere Bestätigung dieser Tatsache gelten. Nach dem Zeugnis seiner Leichenpredigt «einer der Stillen im Lande», ist er wohl schwerlich bei der städtischen Revolution von 1691 hervorgetreten. Seine «neuerbawte Behausung zu Riehen» dürfte im Revolutionsjahr fertig geworden sein; im Januar 1692 wird ihm das Recht zugesprochen, «Bronnwasser» auf sein Grundstück «laiten und führen zu lassen<sup>126</sup>». Danach finden wir seinen Namen nur noch zweimal in den Akten: 1695 übernimmt er das Amt des Schreibers der Safranzunft, 1706 dasjenige

<sup>125</sup> Koelner, Schlüsselzunft p. 414, Safranzunft p. 348.

<sup>126</sup> Hausurkunden 916 4; Privatarchiv 522 B 5 (Copia).

des Seckelmeisters. Als er 1710, im 67. Lebensjahr, für immer die Augen schließt, betrauern ihn die Witwe und seine drei überlebenden Kinder, die Söhne Daniel, Johann Friedrich und Abraham mit ihren Familien. Margarete Eglinger sollte den Gatten um 17 Jahre überleben. Das LeGrand-Gut in Riehen erbt – wohl erst zu diesem Zeitpunkt – ihr zweiter Sohn, Johann Friedrich.

*Samuel Heusler-Burckhardt*

Samuel Heusler-Burckhardt, den wir als nächsten unter den Eigentümern der Sarasinschen Güter herausgreifen wollen, ist Neffe des Joh. Friedrich LeGrand-Leisler. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Familien sind recht jungen Datums<sup>127</sup>, was nicht weiter verwundert, wenn man sich ihre Verschiedenartigkeit vor Augen führt. Fast 130 Jahre vor den LeGrands werden die Heusler in Basel eingebürgert. Als Papierfabrikanten im «Dalbeloch» kommen sie schon im 16. Jahrhundert zu großem geschäftlichem und gesellschaftlichem Ansehen. Der Großvater unseres Landgutbesitzers muß «eine außergewöhnliche kommerzielle Begabung» besessen haben<sup>128</sup>. Sein Geschäft im St.-Alban-Tal 39 wird als das «bedeutendste der ganzen Papierindustrie» in und um Basel betrachtet<sup>128</sup>. Unter den Söhnen ist ein gewisser Rückgang zu verzeichnen. Joh. Jacob Heusler-Karger und sein Bruder Samuel Heusler-Leisler, der Vater Samuel Heusler-Burckhardts, schildern in einer Eingabe von 1718 die Lage des Familiengeschäftes keineswegs in rosigem Licht. Gegenwärtig sei ihre Lage besonders schlimm, das Gewerbe liege in ganz Europa darnieder, und der Absatz stocke<sup>128</sup>. Selbst wenn wir berücksichtigen, daß sie die Behörden «einer Ermäßigung des Pfundzolls geneigter machen» wollen, dürfte an einem «wahren Kern» ihrer Klagen, «der Tatsache allzu starker Konkurrenz», nicht zu zweifeln sein. «Holland, das beste Absatzgebiet der alten Zeit, hat selbst die Papierfabrikation aufgenommen<sup>129</sup>», und die Mühlen zu St. Alban machen sich gegenseitig das Leben schwer. Voll Argwohn beobachtet man jede Neuerung im Betrieb des Nachbarn. Die Gebrüder Heusler halten «es für gewissenlos, die Kollegen des Gewerbes durch technische Vervollkommnung zu überholen<sup>130</sup>». Wie die Bandfabrikanten<sup>131</sup>,

<sup>127</sup> Johann Friedrich Legrand h. 1707 Sara Leißler; Samuel Heußler h. 1708 Susanna Leißler; Privataarchiv DeBary D 9d cf. A. 115.

<sup>128</sup> Schweizer, Eduard, Die Lehen und Gewerbe am St. Albanteich, II. Teil BZ XXII (1924) p. 155.

<sup>129</sup> Schweizer a. O. p. 156.

<sup>130</sup> Schweizer a. O. p. 159.

<sup>131</sup> Burckhardt a. O. p. 81.



allerdings ohne deren Erfolg, versuchen sie, eine arbeitssparende Maschine zu unterdrücken. Der von ihnen verklagte Konkurrent, Niklaus Heusler, zögert nicht, seinerseits für «unmoralisch» zu erklären, «daß seine Verwandten viele zum Abbruch ihrer Nebenmenschen gereichende Unternehmungen anfangen, d. h. ihr Geld in 6–8 Handwerke und Fabriken steckten, statt sich mit einem Beruf zu genügen<sup>130</sup>». Ziehen wir das Fazit aus Klage und Gegenklage, scheint unseren Heuslern die Papierherstellung so riskant geworden zu sein, daß sie lieber an anderer Stelle investieren als im eigenen Betrieb. Der junge Samuel Heusler wird in den Registern der Safranzunft schon nicht mehr unter den Papierern, sondern als «handelsmann» geführt<sup>132</sup>. Vor dem Hintergrund wohl nicht finanzieller, aber geschäftlicher Schwierigkeiten erhält die Eintragung der Familienchronik besondere Bedeutung, daß der «frühzeitige Tod» des Vaters «Ao 1727» ihn und seine Mutter Susanna Leisler «in die äußerste betrenknuß gesetzt habe»<sup>133</sup>. Immerhin sind es kaum 14 Jahre her, daß der nun Verstorbene die Geburt des einzigen Sohnes – von fünf Kindern der Überlebende – an gleicher Stelle auf feierliche und zugleich höchst präzise Art und Weise festhält<sup>134</sup>. Bereits drei Jahre später fühlt sich der Siebzehnjährige stark genug, die väterliche Teilhaberschaft mit seinem berühmten Onkel Hans Jacob<sup>130</sup> zu lösen<sup>135</sup>. Die Safranzunft nimmt ihn «gratis als Sohn des verstorbenen Sechlers, des Papierers Samuel Heusler» auf<sup>132</sup>. Im Rationenbuch finden wir den stolzen Vermerk: «Samuel Heusler handelt allein und hat keinen ahsocié, den 7. Mertz 1730.»

und darunter: «den 13. Merz 1733 wardt dieses renoviert<sup>135</sup>».

Mangels anderer Nachrichten sind wir geneigt, den Sitz seiner Handlung in das Haus «Zum Geist» zu verlegen, das die Eltern 1718 in der St.-Alban-Vorstadt (Nr. 17) erworben haben, und das ihm die Mutter 1740 vererbt. 1745 wird er noch die Nachbarliegenschaft «Zum Zank» (Nr. 21) kaufen. «Zum Geist» ist das Haus, in das er 1732, noch nicht zwanzigjährig, eine um zwei Jahre ältere Frau heimführt, Dorothea Burckhardt, die Tochter des Antistes,

<sup>132</sup> Koelner, Safranzunft p. 456.

<sup>133</sup> Privat 511 E 9 p. 19.

<sup>134</sup> «Ao. 1713 – den 11. January Mittwuchen Morgens zwischen 11 und 12 Uhr im Zeichen des Krebs hat unß der Höchste wider mit einem Söhnlin erfreut, welches Sonntags darauf den 15. January Im Münster zu der Heiligen Tauf gebracht und Ihm der Name Samuel gegeben worden. Gott der ein Geber ist alles Guten, der segne ihn auch an Leib und Seel und gebe ihm den Heiligen Geist der ihn leithe und führe.» Privat 511 E 9 p. 12.

<sup>135</sup> Handel und Gewerbe K 3, 1.

<sup>136</sup> Burckhardt a. O. 87.

Professors und Rektors der Universität, Hieronymus Burckhardt-Ryhiner.

Hier werden ihm die folgenden Jahre sieben Kinder geboren, von denen er nach kurzer Zeit vier wieder verlieren muß. Hier mögen auch die goldumrahmten Bilder italienischer Maler die Wände geschmückt haben, die ihm in späteren Jahren den Ruf eines großen Kunstsammlers eintragen. Was von der Korrespondenz der Firma Samuel Heusler erhalten ist<sup>137</sup>, erlaubt uns, Gegenstand und Umfang seiner geschäftlichen Tätigkeit zu beurteilen. Danach handelt und arbeitet der «Strumpf- und Indiennefabrikant, sowie Banquier<sup>81</sup>» mit Firmen in Frankreich und der Ostschweiz; mit Interesse verfolgt man auch seine Bemühungen, den Landgrafen Ludwig von Hessen zur Rückzahlung eines Darlehens von 100 000 Gulden zu bewegen, das noch aus der Zeit der Väter stammt. Die Beamten seiner «Hochfürstlichen Durchlaucht» sind nicht wenig indigniert über das unverschämte Ansinnen des Basler Handelsherrn – schließlich zahlt man doch. Ende der 40er Jahre fließen so S. Heusler reiche Mittel zu, etwa ein Viertel legt er in städtischen und Riehener Liegenschaften an<sup>138</sup>. Es ist nicht ganz ohne Reiz sich vorzustellen, daß das Geld des Landgrafen von Hessen-Darmstadt zum Ausbau des Elbs-Birrschen Landgutes in Riehen verwendet wird. Bevor es aber so weit kommt, sehen wir den zukünftigen Gutsbesitzer auf der Rangleiter städtischer Ämter von Stufe zu Stufe steigen. 1738 Sechser zu Safran und Großrat, wählt man ihn 10 Jahre später als Seckelmeister und 1751 in den Kleinen Rat. Wie im Falle Abraham LeGrand-Eglingers trifft auch für S. Heusler-Burckhardt der Höhepunkt der öffentlichen Laufbahn zusammen mit dem Erwerb eines Landsitzes. Höhepunkt heißt nicht Ende. Von allen Ämtern, die er im Laufe seines 57jährigen Lebens einnimmt, sollen hier nur noch die Mitgliedschaft beim Stadtgericht und im kaufmännischen Direktorium genannt werden. 1770 stirbt er, knapp 10 Jahre älter als sein Vater, nach vier Jahrzehnten erfolgreicher Arbeit, unter Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens<sup>139</sup>. Dorothea Burckhardts Witwenschaft dauert 21 Jahre.

<sup>137</sup> Privat 511 E 9.

<sup>138</sup> Das Elbs-Birrsche Gut kostet ihn 21 000 Pfund; Hausurkunden 913 3.

<sup>139</sup> Die Hinterlassenschaft der jüngsten Tochter, Susanna Heußler (1745 bis 1824), wird bei ihrem Ableben mit rund 400 000 Fr. beziffert. Sogar wenn wir ihre besondere Geschäftstüchtigkeit in Betracht ziehen, dürfte ihr Erbeil doch rund 300 000 Fr. betragen haben; bei drei Kindern wäre dann S. Heußlers Vermögen fast 1 000 000 Fr. groß gewesen, für damalige Zeit eine bedeutende Summe; Privat 728.

Das Elbs-Birrsche Gut geht an die älteste Tochter gleichen Namens und ihren Gatten, den reichen Bandfabrikanten Jac. Christoph Frey.

*Hieronymus Bischoff-Respinger*

Hieronymus Bischoff-Respinger, mit dem wir die eingehende Würdigung der Eigentümer der Sarasinschen Güter beschließen wollen, führt uns in eine näherliegende Zeit, in das 19. Jahrhundert. Wie bei keinem andern darf man auf seinen Fall das englische «last not least» anwenden. Bischoff-Respinger ist eine bekannte Persönlichkeit im Basel des vorigen Jahrhunderts: Stadtratspräsident, Mitbegründer der Schweizerischen Centralbahn und Präsident des Verwaltungsrates, Vorsteher der Inspektion der Töchterschule, Mitglied des Bau-, Handels- und Erziehungscollegiums – hier haben wir nur einen Teil der öffentlichen Ämter, die von der Bedeutung dieses Mannes sprechen.

Der Besitz einer florierenden Bank, eines Speditions- und Commissionsgeschäftes, mehrerer Liegenschaften in der St.-Alban-Vorstadt und eines großen Landgutes in Riehen mag das Gesagte noch unterstreichen. Schon die Eltern, Benedict Bischoff und Dorothea Frey, erben das Elbs-Birrsche Gut und vergrößern es durch Ankauf des LeGrandschen Hofes. Es ist aber seiner Beharrlichkeit zuzuschreiben, daß die Sarasinschen Güter ihren endgültigen beträchtlichen Umfang erhalten.

Als Urenkel von Samuel Heusler-Burckhardt ist er sich der Anfänge des Riehener Familiengutes durchaus bewußt. Schließlich lebt noch bis 1824 die jüngste Tochter des Urgroßvaters, Jungfrau Susanna Heusler, als Erbtante in der Familie hoch angesehen. Für die Generation ihres Großneffen Hieronymus muß sie eine Art lebende Familienchronik gewesen sein, dazu eine leicht greifbare, da es nur eines Sprunges über die St.-Alban-Vorstadt bedurfte, um von der Behausung der Großeltern – dem heutigen Athenaeum – zum Haus «Zum Zank» zu gelangen, dem Wohnsitz der Großtante.

Familiengeschichte prägt sich hier leicht ein. Zwei Häuser weiter hat der Urgroßvater gewohnt. Im Jahre 1772 gibt er dem Großvater die älteste Tochter zur Frau – für Jacob Christoph Frey bereits die dritte; «hat drei reiche Weiber gehabt», heißt es im Bischoffschen Familienbuch<sup>140</sup>. Vier Jahre später beziehen die Großeltern das imposante Wohn- und Geschäftshaus, das sie sich fast gegenüber, in Nr. 30/32 haben erbauen lassen. Seine prächtige In-

<sup>140</sup> Privat 729 A 1 Familienbuch p. 43 Nr. 208.

neneinrichtung – Kindern und Enkeln schnell eine Selbstverständlichkeit – gilt noch um 1900 als hervorragendes Beispiel für die Wohnkultur im alten Basel<sup>141</sup>. Susanna Heusler ist häufig Gast im neuen Domizil des Schwagers. Der schlechte Gesundheitszustand ihrer Schwester macht sie zur unentbehrlichen Hilfe bei der Erziehung der Freyschen Kinder. Noch in der Leichenrede ihrer Nichte, der Mutter des Hieronymus Bischoff, wird von der besonderen Fürsorge der Tante für die heranwachsende Dorothea die Rede sein<sup>142</sup>. Ganz sicher endet sie nicht mit der Hochzeit der Achtzehnjährigen. Benedict Bischoff und seine junge Frau wohnen nicht weit von ihr in Nr. 34, wo ihnen in schneller Folge drei Kinder geboren werden, die Söhne Jacob Christoph und unser Hieronymus, 1796 die Tochter Susanna, das Patenkind der Großtante Heusler. Es wäre verfehlt, die Gedanken der alten Dame nur auf die freudigen und traurigen Ereignisse ihrer wachsenden Verwandtschaft gerichtet zu sehen. Begabt mit der Energie und dem kaufmännischen Sinn ihres Vaters, zeigt sie großes Geschick bei der Anlage des beträchtlichen Erbgutes, das 1824 den geliebten Nichten zufallen wird. Ebenso interessiert beobachtet sie die Geschäfte der Angehörigen, die Bandfabrik des Schwagers Jacob Christoph Frey, in die er 1796 seine beiden Schwiegersöhne, Benedict und Hans Jacob Bischoff aufnimmt<sup>143</sup>, und die «Commissions- und Speditionshandlung Bischoff zu St. Alban», die Benedict Bischoff-Frey nach dem Tode des Schwiegervaters im Jahre 1806 einrichtet<sup>140</sup>. Wir halten es nicht für unwahrscheinlich, daß sie den Verkauf der Seidenbandfabrik und die Eröffnung eines Handels- und Bankgeschäftes als Rückkehr zu den bewährten Wegen Samuel Heusler-Burckhardts begrüßt, vielleicht sogar mit Rat und Tat fördert. Welche Motive seinen Vater zu dieser Umstellung bewegen, läßt Hieronymus Bischoff-Respinger bei dessen Beisetzung durch den Mund des Predigers wissen<sup>144</sup>. «Die vielseitigen Verwicklungen der so bewegten Zeiten des Anfangs dieses Jahrhunderts wirkten mißstimmend auf sein Gemüth, und er faßte den Entschluß, bei weniger Anstrengung erfordernden Handelsgeschäften sich mehr dem Staatsleben zu widmen, wo er mit ganz besonderer Vorliebe seine Thätigkeit dem städtischen Gemeinwesen zuwies.» Aus gleicher Quelle erfahren wir, daß er sich später entschieden habe, «seine Handlung den beiden Söhnen fast gänzlich abzutreten und sich

<sup>141</sup> Burckhardt-Sarasin, Carl, Oberst Joh. Rud. Burckhardt (1750–1813), der Erbauer des Kirschgartens BJ 1957 p. 41.

<sup>142</sup> Leichenreden LA 1834 Sept. 18.

<sup>143</sup> Privat 728; cf. A. 139.

<sup>144</sup> Leichenreden LA 1836 Aug. 12.

fast ausschließlich mit den Munizipal-Institutionen seiner Vaterstadt zu beschäftigen». In der Tat lesen wir im Ragionenbuch<sup>145</sup>, daß Benedict Bischoff den Söhnen 1818 Procura erteilt, sie 1820 zu unterschiftsberechtigten Teilhabern und 1822 zu Alleininhabern macht. Nach dem tödlichen Unfall des Bruders 1825 ist Hieronymus dann wirklich alleiniger Inhaber. Er tritt diese Laufbahn nicht unvorbereitet an. Auf einige Jahre privater Unterrichtung im Elternhaus – die öffentlichen Schulen dieser Zeit sind nicht gerade glänzend – folgt der Besuch von Basels bedeutendster, bezeichnenderweise privater Lehranstalt, «dem sogenannten philotechnischen Institut des genialen Volkswirtschaftlers Christof Bernoulli. Bestimmt für künftige Kaufleute, Fabrikanten oder höhere Staatsbeamte<sup>146</sup>», gehen aus ihr eine ganze Reihe Basler Liberaler hervor<sup>147</sup>.

Auch Hieronymus wird vom Geist seiner Lehrer beeinflusst worden sein; vielleicht haben wir hier eine der Ursachen, die ihn in späteren Jahren zum Initianten moderner Verkehrsmittel werden lassen. Auf die Universität schickt man ihn nicht. Bedacht darauf, seine Söhne frühzeitig am Geschäft zu interessieren, läßt ihm der Vater eine gediegene kaufmännische Ausbildung zuteil werden. Sie schließt mit einem Englandaufenthalt. In der väterlichen Firma macht sich der junge Kaufmann so gut, daß sich Vater Bischoff immer mehr vom Geschäft zurückziehen und schließlich seine Arbeitskraft voll in den Dienst der Stadt stellen kann. Schon 1813 Meister zum Schlüssel, wählt man ihn zum Appellationsrat im gleichen Jahr, in dem Hieronymus Prinzipal von «Bischoff zu St. Alban» wird. 1826 tritt Benedict Bischoff an die Spitze des Stadtrates. Hier bewährt sich der ausgleichende Charakter des Politikers «aus Leidenschaft» aufs beste, vor allem in den schweren Jahren der Kantonstrennung. Die Vorliebe des Vaters für den Dienst an der Res publica scheint auch dem Sohn nicht fremd gewesen zu sein. Seit 1828 finden wir ihn immer wieder in städtischen und kantonalen Ehrenämtern, acht Jahre nach dem Tod des Vaters ernennt man ihn zum Stadtratspräsidenten.

Im Privatleben ist Hieronymus Bischoff weniger von Glück begünstigt. Der 1819 mit Dorothea Respinger geschlossenen Ehe sind Kinder versagt. Von zwei adoptierten Mädchen bleibt nur Hanna Riis, Tochter eines Missionars, am Leben. Als Johanna Bischoff vermählt sie sich 1864, sechs Jahre vor dem Tod des Adop-

<sup>145</sup> Handel und Gewerbe K 4, 1 p. 8.

<sup>146</sup> Leichenreden LB 13, 14 p. 5; Burckhardt, Paul a. O. 132.

<sup>147</sup> Burckhardt a. O. 155.

tivvaters, mit Theodor Sarasin. Beim Ableben der Mutter im Jahre 1875 übernimmt das Ehepaar Sarasin-Bischoff die später nach ihnen benannten Güter in Riehen.

#### 4. Die Besitzer der Sarasinschen Güter und ihr Verhältnis zu Riehen

Wir haben uns längere Zeit gefragt, ob nicht dem letzten Abschnitt dieses Aufsatzes der Titel «Riehen und sein Verhältnis zu den Eigentümern der Sarasinschen Güter» zu geben sei. Da man aber dieser Überschrift den gleichen Vorwurf der Einseitigkeit machen könnte wie der oben gewählten, sind wir bei unserem ersten Vorschlag geblieben. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß beide Seiten des Problems berührt werden und wir unter Riehen Gemeinde und Bürger verstanden sehen wollen. Fragestellung und Quellenlage bringen es mit sich, daß viele Dinge zur Sprache kommen, welche die Gesamtheit der Basler Landgutbesitzer in Riehen angehen. Das betrifft vor allem den ersten Teil dieses Kapitels, wo mehr die unerfreuliche Seite ihres Verhältnisses zu Riehen angeschnitten wird. Wie meist in solchen Fällen, häufen sich hier die Akten. Platz und Thema verbieten es, sie auch nur annähernd vollständig auszuschöpfen.

Am 16. Januar des Jahres 1798 faßt die Gemeindeversammlung von Riehen eine Reihe «Specielle(r) Klagen» ab, die wie kein anderes Dokument geeignet sind, das Verhältnis zwischen Landleuten und Stadtbürgern unter dem Ancien régime zu beleuchten. Mitten im Basler Nachspiel der Großen Französischen Revolution hat man in Riehen aufgeschrieben, was die Dorfbewohner seit langem drückt. Von 12 Punkten befassen sich bezeichnenderweise die beiden ersten mit den städtischen Liegenschaften. Sie scheinen uns wichtig genug, um im Wortlaut wiedergegeben zu werden.

«1<sup>mo</sup> Mehrere StadtBürger besitzen in unserem Dorf oder Bahn, theils beträchtlich große Güter, wie z: B: Herr Merian, Rathsh. Hofmann, Daniel Burkardt, Bischoff, theils kleinere Güter, theils nur Häuser, haben auch vieles davon erst bey unserem Leben an sich gebracht und genießen dießer Häuser oder Güter Nutzen, ohne die Beschwerden, die auf dem LandBürger ruhen, mittragen zu helfen; wir begehren demnach, daß diese GüterBesitzer nach Maas ihres Gutes auch unsere Beschwerden in Ansehung Frohnens und Wachens theilen, und diese Freyherren Güter abgeschafft werden sollen.